Bürger-Zeitung

Düsseldorfer Abend-Zeitung.

Unabhängiges Organ für alle Stände.

Sonntags-Gratisbeilage: „Illustrirte Familien-Zeitung“

Erscheint täglich Abends mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und hohen Feiertagen (Samstags erscheint ein Doppel-Blatt) und kostet mit der Sonntags-Gratis-Beilage „Illustrirte Familien-Zeitung“ monatlich 50 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. 1,90 inkl. Bestellgebühr.

Haupt-Expedition: Klosterstraße 29. Fernsprech-Anschluß Nr. 925. Anzeigenpreis: Die 7gespalt. Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 15 Pfg. pro Zeile. Reklamen sowie Beilagen nach Uebereinkunft.

Verantw. Redakteur: Bernh. Klee in Düsseldorf. — Post-Zeitungs-Preisliste Nr. 1281. — Druck und Verlag von Bleifuß & Co. in Düsseldorf.

Nr. 117. — Sonntag den 19. Mai. — 1895.

Die soziale Bethätigung der Studenten.

Eine Vorlesung.

Von Prof. Dr. Theobald Ziegler (Straßburg).*)

Ursprünglich war die Studentenschaft Korporation und Zunft, weil das Mittelalter, in dem die Universitäten entstanden, Alles zunftmäßig organisirt wissen wollte; dann im Zeitalter des Individualismus wurde auch sie immer individualistischer und atomistischer, und löste sich immer isolirter los und ab von dem übrigen Volk; und jetzt im Zeitalter des Sozialismus — da muß nun natürlich auch die Studentenschaft dem modernen Milieu sich anpassen und in dem sittlichen Sinne des Wortes sozial werden: es mag darüber manches Schöne und Bunte, manches Harmlose und Fröhliche zu Grunde gehen, aber die Absonderung des Studenten von der übrigen Welt wird in der alten Weise nicht mehr aufrecht erhalten werden können, und — soll es auch nicht. Auch sie gehört ja mit zu den Gründen, warum das arbeitende Volk den oberen Zehntausend grollt. Wenn es sich und seine Jugend vergleicht mit der Ihrigen, meine Herren, mit dem Leben derer unter Ihnen, die Jahre lang nicht arbeiten, ewig Feiertag und Festtag haben und Saufen und Raufen für einen genügenden Lebenszweck zu halten scheinen, so wird es mit Recht voll neidischer Empörung. Und zugleich fragt es, und diese Leute, die in ihrer Lehr- und Lernzeit so leben, sollen uns hart arbeitende Menschen später führen und regieren? Das können wir wirklich besser selbst besorgen. Haben Sie damit so ganz Unrecht? Und dabei hilft der Hinweis auf die vielen fleißigen und soliden Studenten nicht viel. Das sind ja die Stillen im Lande, die nicht bemerkt und über jenen Anderen übersehen und vergessen werden; die lauten Lärmer und Schreier, die Spieler und Kneipläufer, die H..rer und Raufbolde — das sind nur zu sehr die, die dem Volke als die Studenten gelten. Und daher dann der Unwille in weiten Kreisen über die Studentenschaft überhaupt.

Hier gilt es deshalb einfach, bei Ihnen selbst anzufangen mit Bessern und mit Reformiren, sonst könnten Sie einmal zwangsweise und anders als Ihnen und uns lieb ist, reformirt werden. Und so meine ich, müßte die soziale Bewegung draußen wirklich zuerst bei Ihnen selber einen sittlich hebenden und reinigenden und umgestaltenden Einfluß ausüben; von diesem Gesichtspunkt aus habe auch ich mich vor Allem zu dieser Vorlesung entschlossen.

Aber dasselbe gilt auch noch nach einer anderen Seite hin: sehen Sie sich einmal an, wie die „Fliegenden Blätter“ den Verkehr des Studenten mit Handwerkern auffassen und darstellen. Der Student ist ein schlechter Zahler, ein unsolider Kunde, ein unbequemer Schuldner. Wissen Sie, daß jeder unsolide Kunde mit Schuld ist an dem Ruin des einzelnen Handwerkers nicht nur, sondern unsers ganzen Handwerkerstandes? und wissen Sie, daß, was Sie sich als Studenten angewöhnen, Sie als Beamte fortsetzen werden? Klagen, daß auch unter den Beamten schlechte Zahler seien, sind ja nicht eben selten. So beginnt auf der Universität schon das Ueber-seine-Verhältnisse-leben mit allen seinen üblen Folgen, dem schlechten und unpünktlichen Zahlen und dem leichtsinnigen Schuldenmachen. Und Alles das ist nicht nur individuell unmoralisch, sondern auch sozial schädlich — schädlich für Sie selber und Ihre künftige soziale Lebensführung und schädlich für die so von Ihnen Benachtheiligten und deren soziale Stellung und Existenz.

Und dann, ebenfalls nach der Schilderung der „Fliegenden Blätter“, die ich mir eigens daraufhin angesehen habe — wie geht der Student persönlich mit den kleinen Leuten, dem Geschäfts- und Bürgersmann, dem Wirth und dem Nachtwächter, dem Schutzmann und Kellner um? Günstigen Falls werden sie von ihm mit viel oder wenig Witz verspottet und verhöhnt, gelegentlich souverän und hochmüthig, grob und verächtlich behandelt. Schon unsere lateinischen Jungen in der Schule sind nur schwer dazu zu bringen, daß sie den Arbeiter und Handwerker, der ins Haus kommt, höflich und artig grüßen oder zu den Dienstboten „bitte“ und „danke“ sagen. Etwas von diesem dummen lateinischen Hochmuth, dem sich dann noch der ebenso dumme akademische beigesellt, behält gar Mancher auch als Student noch bei und macht das thörichte Wort: „Wissen bläht“ durch seine Thorheit zu leidiger Wahrheit. Man klagt so oft, daß unsere Arbeiterwelt von heutzutage nur noch die Handarbeit als Arbeit gelten lassen wolle und auf die Kopfarbeit wie auf ein Ferienvergnügen herabsehe. Das ist leider wahr und ist thöricht genug; aber dieser Verkennung von der einen Seite ging die von der anderen voran. Ein Handwerker — nur ein Handwerker! ein Arbeiter — nur ein Arbeiter! das ist der Ton, in dem doch recht viele Studenten, und nicht etwa nur Herrensöhne, sondern auch Söhne von Arbeitern und Handwerkern, mit denselben verkehren; und wenn nun diese Arbeiter sehen, wie wenig ein solcher Einfalts- und Hochmuthspinsel arbeitet, dann ist der Gegensatz und jenes Vorurtheil fertig. Es ist doch charakteristisch, was in Tübingen die auf dem Neckar am „Stift“ vorüberfahrenden Flößer den „Jakele spirr!“ schreienden Theologen zuzurufen pflegen: „Jetzt könnt ihr schreien; aber wenn ihr zu uns auf den Schwarzwald kommt und predigen sollt, da könnt ihr — nichts!“ Das ist das Gefühl, das in weiten Kreisen unseres Volkes gegen die Studenten, die sich wie Junker gebärden, und nicht zum wenigsten gegen die Juristen, die künftigen Machthaber im Staate, besteht; und ich könnte nicht sagen, daß es ein ganz unberechtigtes Gefühl wäre. Man spricht so viel vom Volk in Waffen: daß auch Sie Studenten Volk, ein Theil des Volkes sind, daß die Arbeiter Ihre Brüder, und ganz respektable und achtungswerthe Brüder sind, das kommt Ihnen nicht Allen zum Bewußtsein; wenigstens bemerkt man es nicht an Ihrem Benehmen gegen „das Volk“.

Kann so der Student und soll er das Seinige beitragen zur Ueberbrückung des zu unserem Unheil aufgerissenen Abgrundes zwischen Kopf und Hand, zwischen Gebildeten und Ungebildeten, wobei die letzteren oft viel — wirklich — gebildeter sind als jene, so fragt sich, ob er auch direkt mitarbeiten kann an der Lösung sozialer Aufgaben? Man hat auch das schon vorgeschlagen, etwa in der Weise, daß man Studenten zur Betheiligung an der sogenannten inneren Mission, der Armenpflege namentlich, auffordert und heranzieht. Ich kann mir nun recht wohl denken, daß dies, z. B. in den Tagen einer Epidemie, wie der Hamburger Cholerazeit, in durchaus nothwendigem und sittlichem Sinne geübt wird und dann auf die Charakterbildung der sich so betheiligenden Jünglinge überaus günstig wirkt. Auch mag Manche in gewöhnlichen Zeiten eine unwiderstehliche Neigung dazu treiben und ihnen ein besonderes Charisma dabei behilflich sein, und so freue ich mich von Herzen, daß auch hier in Straßburg seit vielen Jahren schon einzelne zu einem Verein organisirte Studenten sich mit warmem Herzen und gutem Geschick an der Armenpflege betheiligen. Aber es von Allen und als Regel fordern zu wollen, wäre doch verfehlt. Einmal ist das Almosengeben und -austheilen überhaupt nicht eigentlich ein richtiges soziales Thun; die Armen wollen Gerechtigkeit, keine Gnade! Armuth, die betteln muß, ist daher immer ein Zeichen und Symptom sozialer Mißstände, die tiefer liegen und deren Quelle man vielmehr verstopfen muß; und gerade zu dieser Erkenntniß dringt der junge Mann als Armenpfleger schwerlich vor. Dann aber, Geben macht leicht hochmüthig, und da der Student vermöge seines Individualismus ohnedies zu einer gewissen Selbstüberhebung hinneigt, so ist die Gefahr, als Wohlthäter das Herrenbewußtsein in sich großzuziehen, bei ihm nicht klein. Und endlich, zur Armenpflege braucht es Erfahrung und Takt, und auch das fehlt dem Student naturgemäß noch: er ist fremd in der Stadt und kennt die Verhältnisse ihrer Bewohner nicht; er ist noch jung und daher zuerst leichtgläubig, dann aber, wenn er getäuscht und betrogen wird, schlägt er nur allzu rasch in das andere Extrem eines pessimistischen Unglaubens an die Menschen um — zu weich erst und dann zu hart: so wird er Mißgriffe machen und dadurch sich das soziale Thun für sein späteres Leben erschweren und entleiden und auf der anderen Seite auch seine Schützlinge vielfach eher erbittern als dankbar stimmen. Daß aber aus Ihrer Mitte gegen diese Ausführungen verschiedentlich Einsprache erhoben worden ist, kann mich zwar von ihrer Unrichtigkeit nicht überzeugen, wie denn auch Pfarrer Naumann sich hierüber ähnlich ausgesprochen hat wie ich, aber ich freue mich deshalb doch darüber; denn es beweist, wie viel warme hilfsbereite Herzen auch unter Ihnen sich finden. Und wenn sich damit dann in Ihrem späteren Leben reiche Erfahrung und praktischer Sinn verbindet, so werden Sie gewiß den Kampf gegen die Armuth und gegen die Quellen der Armuth in wahrhaft sozialem Geist aufnehmen und mit den richtigen Mitteln führen. Als man mir jüngst bei der Weihnachtsbescherung eines hiesigen Knabenhorts sagte, daß der Christbaum von einer Studentenverbindung, die ihn zuvor gebraucht, geschenkt worden sei, da bin ich auf diese Kommilitonen und ihre soziale Bethätigung im Kleinen ordentlich stolz gewesen; denn hierbei waren Gesinnung, Absicht und Mittel durchaus in Ordnung.

So ist es denn freilich nicht viel, was Sie direkt praktisch leisten können; die Hauptsache bleibt auch hier, sich mehr theoretisch und innerlich vorzubereiten auf solches Leisten und vor Allem sein Herz offenzuhalten für die Noth und die Leiden der Menschen. Eines aber können Sie dabei doch thun: mitarbeiten an der Ausfüllung jener gefährlichen Kluft zwischen Gebildeten und Arbeitern durch Ihr ganzes Verhalten, indem Sie sich nicht für zu gut halten, vor einem Arbeiter, den Sie kennen, die bunte Mütze ebenso tief zu ziehen, wie vor dem Herrn Professor oder gar vor dem Herrn Kommilitonen, denn auch im Grüßen steckt Gesinnung und Sinn: gewöhnlich grüßt man devot nach oben und brutal nach unten; das Wahre ist, daß man bei aller Höflichkeit dem Hochstehenden mit Stolz begegnet: auch ich bin ein Mensch wie Du! und den Niederstehenden freundlich grüßt: auch Du bist ein Mensch wie ich! und darum dünke man sich auch nicht zu vornehm, ihm die schwielige Rechte zu drücken, wo es ungesucht am Platz ist und sich neben ihn zu setzen, in einer Versammlung nicht von ihm wegzurücken, als ob seine Berührung Sie beflecke; auch meine man nicht über seine Art sich auszudrücken lächeln oder die Nase rümpfen zu dürfen, sondern man bemühe sich, ihn zu verstehen und auf seine Gedanken einzugehen. Und Sie werden sehen, daß gar mancher einfache Arbeiter und Handwerksmann an Tiefe der Gedanken — ich denke dabei an die von mir herausgegebenen „Gedanken eines Arbeiters über Gott und Welt“ von Gustav Buhr, einem illiteraten Gerbergesellen — und an Idealität der Gesinnung Ihnen ebenbürtig, wo nicht gar überlegen ist; giebt es doch ernsthafte Beobachter, die meinen, wenn man heute noch Idealismus finden wolle, müsse man ihn nicht in erster Linie bei den Studenten, sondern vielmehr bei den Arbeitern suchen. Nicht um ein Herablassen also kann es sich bei solchem Verkehr handeln, sondern um die Anerkennung, daß auch hier Menschen sind wie wir. Und noch einmal mahne ich an die Ferien, wo das Alles leichter durchzuführen ist, und erinnere an Paul Göhre und an das Beispiel, das er, freilich in einer ethisch nicht ganz unanfechtbaren Weise gegeben hat.

Vielleicht liegt aber auch hier wieder im Begriff und

*) Wir entnehmen diesen Aufsatz einem soeben erschienenen Buche: „Der deutsche Student am Ende des 19. Jahrhunderts“, Vorlesungen, gehalten im Wintersemester 1894/95 an der Universität zu Straßburg von Dr. Theobald Ziegler, Professor der Philosophie. (Stuttgart, G. J. Göschen'sche Verlagshandlung 1895.) Dieses Buch, das viel von sich reden machen dürfte, beschäftigt sich in 17 Vorlesungen mit dem Leben des deutschen Studenten sowie dem akademischen Studium; bespricht u. A. die akademische Freiheit, die akademische Ehre und das Trinken, die akademische Ehre und die Prostitution und kommt im Verlaufe seiner ernsten freimüthigen und überzeugten Ausführungen auch auf die Beziehung des Studenten zur sozialen Frage zu sprechen. In dieser letzten Vorlesung giebt Herr Ziegler seinen Hörern gegenüber folgende Erklärung ab: „Es ist neuerdings das Verlangen an unsere Schule und speziell auch an die Gymnasien, von denen Sie herkommen, gestellt worden, dieselben sollen sich an dem Kampf gegen die Sozialdemokratie betheiligen, diese bekämpfen und der Jugend die Unrichtigkeit und Falschheit ihrer Lehren beweisen und darthun. Ich habe mich gegen diesen Mißbrauch der Schule im Dienste für oder wider eine Partei schon wiederholt ausgesprochen und thue es auch hier mit aller Energie; das kann die Schule nicht; das soll sie nicht wollen, weil es ihrer wahren Aufgabe zuwiderläuft; und wenn sie es dennoch thäte, so würde sie fraglos vielfach gerade das Gegentheil erreichen und den leider Gottes schon bestehenden Riß zwischen Schule und Haus nur immer mehr erweitern. Und so ist auch die hohe Schule, die Universität, zu einer derartigen tendenziösen und direkten Dienstleistung nicht heranzuziehen; sie hat Wissenschaften zu lehren, nicht Parteien zu bekämpfen und bestellte Gesinnung zu züchten.“ Wie der Vortragende über die soziale Bethätigung des Studenten denkt, geht aus obigem Aufsatz hervor. Ueber die Gründe, die ihn veranlaßten, sein Buch gerade im gegenwärtigen Zeitpunkt der Oeffentlichkeit zu übergeben, bemerkt Professor Ziegler in der Vorrede Folgendes: „Die Berathungen über die sogenannte Umsturzvorlage im Plenum und in der Kommission des Reichstages haben gezeigt, daß es dabei von seiten der ultramontanen und der konservativen Partei in der That auf den Umsturz aller Geistesfreiheit auch innerhalb unserer Wissenschaft und unserer Universitäten abgesehen ist. Und im Zusammenhang damit sind sogleich auch hinsichtlich der Betheiligung der Studentenschaft an der sozialen Bewegung in unseren eigenen Reihen zwiespältige Auffassungen zu Tage getreten und scharfe Worte gewechselt worden. Zu allem dem habe ich in diesen Vorlesungen direkt und indirekt Stellung genommen. Da will es mir, ganz abgesehen davon, daß von einem Redner des Centrums im Reichstag unter anderen deutschen Professoren auch ich persönlich angegriffen worden bin, scheinen, daß mich das ganz von selbst über die engen Grenzen auch des größten Hörsaales hinausweise und zu rascher Veröffentlichung dränge. Jedenfalls entspricht das meinem Temperament und meiner Art, auch auf weitere Kreise zu wirken und mich am öffentlichen Leben unseres Volkes zu betheiligen.“

Die Kolchierin.

Original-Roman von Gebh. Schätzler-Perasini.

(Unberechtigter Nachdruck verboten.)

(38. Fortsetzung.)

In der Küche, vor den abgetragenen Speisen, stand die alte Dörthe mit einem recht bekümmerten Gesicht.

„Er ißt nicht mehr, er trinkt auch nichts, und wie der arme Mann aussieht! O dieses Unglück! dieses Unglück!“

Der Baron war in sein Schloß zurückgekehrt, wo er einen Brief seines Rechtsanwaltes vorfand, der ihm mittheilte, daß ein endgültiger Entscheid in der bewußten Scheidungsangelegenheit unmittelbar bevorstände.

Am nächsten Morgen suchte Baumann den Freund im Schloß auf.

Die Baronin sah ihn von ihrem Fenster aus und ballte die Hände zornig. Auch der war also wieder da, und mit ihm jene Jugendfreundin ihres Gatten! Ein Blitz leuchtete in ihren Augen auf. Sie trat vom Fenster zurück und durchmaß in großer Erregung das Zimmer, laut vor sich hinsprechend.

Ein neuer Gedanke war in ihrem Kopf aufgetaucht, als sie vorhin die gebrochene Gestalt Baumann's in das Schloß treten sah. Die alte, während der Abwesenheit Lilli's schlummernde Eifersucht, eine Leidenschaft, welche bei einer Natur, wie sie Clea besaß, gefährlich wurde, erwachte wieder mit verdoppelter Macht in ihr.

Wenn daran der Hauptgrund läge, daß Fernau sich lösen wollte von der rechtmäßigen Gattin, um die Jugendgeliebte zu freien? Sein Glauben gestattete ihm dies wohl. Scharfsinnig genug, hatte er die Zeit berechnet, wo der kranke Freund in die Grube fallen mußte. Nun war es Zeit, sich frei zu machen. Jenem Mann, der eben mit unsicheren Schritten in das Schloß wankte, stand der Tod ja bereits mit Riesenlettern auf der Stirn geschrieben, während sein junges Weib in voller Jugendfrische prangen mußte. Nur ein Abwarten, ein Vorbereiten galt es.

Das waren die neuen Gedanken Clea's, welche ihr heißes Blut in stürmische Wallungen versetzten.

„Wenn es so ist — dann — dann —!“

Sie fand keine Worte mehr. Ihr Athem entströmte keuchend der Brust, hastiger flog der volle Busen.

Und wieder, wie schon einmal, blieb sie mit starrem Blick vor der Waffe ihres Vaters stehen, dem kolchischen Dolch, der an der Wand funkelte, so unberührt und glänzend, rein, als wäre sein Stahl nicht in das heiße Herz eines treulosen Weibes gedrungen.

———

28.

An demselben Nachmittag führte Baumann, der eben vom Schloß zurückgekommen war, mit seinem Weib folgendes Gespräch:

„Fernau hat mir einen ganz überraschenden Vorschlag gemacht, liebe Lilli“, sagte er, sich in den weichen Lehnstuhl seiner Mutter zurücklehnend. „Wenn ich mir die Sache aber überlege, ist sie gar nicht so unvernünftig.“

Einigermaßen überrascht, blickte die junge Frau ihren Gatten an. Ein Vorschlag von dem Baron? Und Baumann sprach in solch seltsamem Ton!

„Und das wäre?“ fragte sie beklommen.

„Nachdem er mir heute früh seine ganze häusliche Misère enthüllte, machte er mir den Vorschlag, jetzt, zu beginnender Frühlingszeit, in den linken Schloßflügel mit seinem ganzen Haushalt zu ziehen.“

„Wie?“ rief Lilli, welche Derartiges zuletzt erwartet hatte.

„Ich begreife ja seinen Wunsch!“ fuhr er fort. „Schon Monate lang verkehren die Beiden nie mehr miteinander, sehen sich gar nicht, und Besuche erhält das Schloß auch nicht. Fernau schildert mir dies Leben furchtbar. Deshalb wünscht er uns, seine beiden besten Freunde, in seine unmittelbare Nähe. Der Seitenflügel wird von drei Seiten vom Park umgeben, hat die schönste Lage, die man sich denken kann. Die ganzen reizend eingerichteten Parterre-Räumlichkeiten stellt er uns zur Verfügung.“

Baumann hatte sich in einen wahren Eifer hineingeredet. Offenbar behagte ihm mehr und mehr der Vorschlag des Barons, welcher, nebenbei gesagt, wirklich der lautersten Absicht entsprang, bekannte, liebe Menschen um sich zu haben, die ihm die düstere Langeweile in etwas vertrieben.

Als Fernau dem Freunde das Anerbieten machte, zog kein unreiner Gedanke durch seinen Sinn. Lilli aber erschrak vor der Bereitwilligkeit ihres Gatten.

„Und Du hast zugesagt?“ fragte sie.

„Nicht ganz,“ versetzte er; „ich wollte natürlich erst mit Dir darüber sprechen. Aber ich denke, wir nehmen den Vorschlag für die Sommermonate an, Lilli! Wie in einem Walde leben wir, und gänzlich ungenirt. Schon jetzt blüht und duftet der Park — das kennst Du ja. Wir könnten die Abende im Mondlicht promeniren, von Niemandem gestört, unter den leise rauschenden Bäumen. Ach, mir ist's, als holte ich mir dort meine Gesundheit wieder und den fröhlichen Muth, den ich noch vor Kurzem hatte.“

Er schaute sie herzlich an; eine Bitte um Zustimmung lag in seinem Blick, das bemerkte sie wohl.

Und jetzt, in diesem Augenblick, von ihrer Angst und Sorge zu reden, von jener Stunde, da ihr Fernau seine Liebe gestand, war unmöglich.

Sie brauchte nur an den leidenden, empfindlichen Zustand ihres Gatten zu denken, um jedes derartige Vorhaben zu verwerfen.

Nichts Anderes blieb ihr zu thun übrig, als ihre Bereitwilligkeit zu erklären, mit frohem, freudigen Ton sogar, denn jeden Mißlaut in ihrer Stimme bemerkte der Kranke und machte sich Gedanken darüber.

Fernau war für ihn der uneigennützigste, aufopfernde Freund, den jetzt das Unglück erreichte, das ihm Baumann vor langer Zeit vergebens prophezeite und der darum tief zu beklagen, ja, wenn es anging, aufzurichten war.

Welch' furchtbare Wirkung ein Wort hervorbringen mußte, ein warnendes, verdächtigendes Wort, in einem durchaus kranken Organismus, dies sah die junge Frau längst vor Augen.

Aus diesem Grund hatte sie geschwiegen und schwieg auch heute. Mit sich selbst mußte sie den Streit ihres Herzens ausfechten.

Baumann entwickelte ihr gegenüber noch eine ganze Reihe der mannigfaltigsten Annehmlichkeiten, welche ein Aufenthalt im Schlosse mit sich brachte. Seltsam war es immerhin, daß er niemals den leisesten Argwohn gegen Fernau faßte. Bei allem Vertrauen mußte er sich doch die Thatsache in's Gedächtniß rufen, daß der Schloßherr dereinst an eine Verbindung mit Lilli dachte, daß er in seiner jetzigen Ehe tiefunglücklich war.

Baumann that es nicht, und dies sollte ihm bittere Stunden bereiten. Lilli hatte zugestimmt, wußte sie doch, daß es der starke Wunsch des kranken Gatten war. Sie fühlte sich jedoch nicht ganz wohl dabei; ein ängstliches, beklemmendes Gefühl hatte sich ihrer bemächtigt.

Wenige Tage darauf erfolgte wirklich die Uebersiedlung in den Schloßflügel, der ganz reizend eingerichtet war. Inmitten der blühenden, duftenden Umgebung des alten Parkes war es ein hübscher Aufenthalt für die Sommermonate.

Das Landhäuschen am Ausgange des Dorfes ward verschlossen. Dörthe zog mit in den Schloßflügel, was ihr zwar nicht zusagte. Sie war zu sehr an die kleinen, friedlichen Räume gewöhnt, hatte hier innen auch nicht so die beständige Fühlung mit dem Dorfe, mit all' den dortigen Bekannten.

Baumann schien wirklich in der ersten Zeit seines Schloß-Aufenthaltes neu aufzuleben, und er konnte das fast scheue, furchtsame Wesen Lilli's gar nicht begreifen.

An dem Tage, da er mit seiner jungen Frau hier einzog, schritten sie Arm in Arm an der Seite Fernau's durch den breiten Gang des Schlosses. Dabei kam man auch am Fuße der Treppe vorbei, welche nach oben, nach den Appartements der Baronin führte. Rein zufällig erhob Lilli den Blick, fuhr darauf erschrocken zusammen und stieß einen schwachen Ruf aus.

Betroffen sprang Fernau an ihre Seite, angstvoll in das bleiche Gesicht blickend, das sich geschlossenen Auges an die Schulter Baumanns lehnte.

„Was ist geschehen, Lilli?“ rief dieser verwirrt.

Die junge Frau öffnete die Lider, richtete einen schnellen Blick nach oben und sagte dann aufathmend:

„Es ist schon wieder vorbei. Ich weiß nicht — wie nervös ich doch geworden bin!“

„Vor was erschreckst Du Dich denn, Lilli?“ fragte Fernau.

Sie vermied es, ihn anzusehen.

„Vor nichts — nichts! Es kam nur so über mich ohne äußere Ursache.“

Er fühlte, daß sie ihm nicht die Wahrheit sagte, unterdrückte jedoch jede derartige Aeußerung.

Oben ging eine Thür. Man warf sie gewaltsam in das Schloß. Nun wußte der Baron, wer es gewesen: Clea.

„Das ist ja ganz sonderbar!“ sagte Baumann, während man weiterschritt. „Wenn sich derartige Anfälle wiederholen, müßtest Du eigentlich den Doktor fragen, Lilli.“

Sie nickte lächelnd; es war ja schon vorüber.

Die Baronin hatte durch ihre Zofe erfahren, was im Schlosse vorging, daß Baumann mit seiner jungen Gattin den Seitenflügel beziehen sollte. Diese Nachricht fachte wiederum alle Flammen in ihr empor. Sie hielt es für unmöglich, wollte erst gar nicht daran glauben und mußte sich schließlich doch darein ergeben.

Schrittweise, aber mit rapider Sicherheit, ward ihr die Herrschaft über den Baron entrissen. Kein Toben und Wüthen nützte mehr, ihr Spiel hier war verloren. Und dennoch konnte sie nicht daran glauben, ihr ganzer Organismus sträubte sich dagegen.

Vom Fenster aus sah sie die Uebersiedelung Baumann's mit an. Sie warf sich auf den Boden nieder, schrie verzweifelt auf bei dem Gedanken, daß Fernau die Jugendgeliebte bis in das Schloß zog, um ihr seine Liebe zu gestehen. Der kranke Mann bedeutete ja nichts mehr für ihn.

Dann sprang sie empor, riß die Thüren auf und eilte den Gang entlang, bis an die Stelle, von wo aus sie die in das Portal Eingetretenen sehen konnte. Langsam kamen sie vorbei.

Wäre Fernau nicht bei ihnen gewesen, so hätte sich Clea der Rivalin in den Weg gestellt, sie aus dem Schloß gewiesen mit den Worten:

„Noch bin ich seine Gattin und ich dulde keinen Treubruch!“

Aber seit einiger Zeit hatte Clea angefangen, etwas wie Furcht vor ihrem Gatten zu empfinden. Es war seine jetzige unbewegte Ruhe, ja Kälte, welche ihr dieses Gefühl einflößte. Das hatte sie nie so empfunden, wie jetzt.

Wäre er gewesen wie früher manchmal, aufbrausend, gewaltsam, sie hätte ihn nimmermehr gefürchtet. Da unten schritt er langsam vorüber, mit einem ruhigen Lächeln auf den Lippen, beständig diese junge Frau anblickend. Jetzt schaute diese empor.

Halb über das vergoldete Geländer der Treppe gelehnt, die eine Hand ausgestreckt mit geballten Fingern, die andere auf den wogenden Busen gedrückt, so stand die Kolchierin da. Einzelne Strähnen ihres glänzend schwarzen Haares hatten sich gelöst.

(Fortsetzung folgt.)

Wesen des Studenten selbst eine spezifische Bethätigungsmöglichkeit. Unsere Arbeiterwelt ist bildungsbedürftig, bildungsdurstig. Die Studenten erwerben sich diese höhere Bildung, und gerade der Lernende, der sich eben mit den Schätzen des Wissens Sättigende ist zur Mittheilung geneigt. Im Studenten liegt stark ausgeprägt ein lehrhaftes Element; ließe sich das nicht vielleicht benützen und verwerthen? Bekannt ist, daß in England von den Universitäten im Interesse des sozialen Friedens nach jener Richtung hin Allerlei geschieht und ausgeht, was man unter dem Namen der „Universitäts-Ausdehnungs-Bewegung“ zusammenfaßt. Es ist dies das Bemühen der Universitätskreise, Fühlung zu gewinnen, mit der Arbeiterbevölkerung, diese an ihrem reicheren geistigen Besitz theilnehmen zu lassen und so die unteren Klassen intellektuell und moralisch zu heben und zu fördern. Junge Männer, die eben die Universität verlassen haben, nehmen für einige Zeit ihren Wohnsitz in den Arbeiter- und Armenviertels der großen Städte und leben dort — sozusagen ein praktisches Probejahr für soziale Bethätigung — namentlich des Abends mit den Arbeitern zusammen, um in gemietheten Sälen oder in eigens dazu erbauten Häusern für ihre Unterhaltung, Fortbildung und Erziehung zu sorgen, und nehmen außerdem auch an den Wohlfahrtseinrichtungen in den betreffenden Quartieren thätigen Antheil. Der Gewinn, den sie selbst daraus ziehen, die unmittelbare Anschauung und eingehende Kenntniß von den Lebensverhältnissen der Arbeiterbevölkerung kommt dann wiederum dem Ganzen zu Gute. Und ebenso halten es Professoren nicht unter ihrer Würde und nicht für einen Raub an ihrer Zeit, in besonderen Unterrichtskursen die Arbeiter als affiliirte Studenten der höhen Bildung zuzuführen; Prüfungen und Zeugnisse sollen dann dafür sorgen, daß es sich nicht nur um die Scheinresultate populär wissenschaftlicher Vorträge handelt, sondern um ein wirklich ernstliches und gründliches Lernen und Studiren. Von etwas anderer Art, aber doch auch in diesem Zusammenhang zu nennen sind die Volkshochschulen in den skandinavischen Ländern.

Daß das Alles nun freilich auch gewisse Bedenken hat — wird ein solcher schließlich doch wieder nur halbgebildeter Arbeiter fernerhin mit seinem Loos und Beruf zufrieden sein? — und daß in Deutschland die Nachahmung der englischen Einrichtungen an der Geldfrage zu scheitern droht — wir sind zu arm dazu —, weiß ich wohl; und auch das sehe ich, daß in unserem deutschen Militär- und Beamtenstaat die Kluft noch zu groß, von vornherein viel größer ist als in England. Immerhin finden sich Anfänge auch bei uns, nur daß dabei (ich denke an die Volksvorlesungen in Frankfurt, an die unentgeltlichen Volkslesehallen u. dgl.) die Universitäten noch wenig betheiligt sind. Aber eben darum muß, wenn auch sporadischer und bescheidener, Aehnliches auch bei uns und auch von Ihrer Seite geschehen. Sich kümmern um die Bildung Ihrer Volksgenossen, nicht so gar von oben her auf das Bildungsstreben namentlich auch Ihrer Altersgenossen herabsehen —, das ist doch Ihre Aufgabe. In Jünglingsvereinen, in Arbeiter-Bildungsvereinen gelegentlich einmal das Wort ergreifen und etwas von seinem neuerworbenen Wissen mittheilen, auf Spaziergängen, mit den in's Haus kommenden Arbeitern sich in Gespräche einlassen, überall menschliche Theilnahme zeigen und dabei vom menschlichen Leben und Streben mehr erfahren, als Sie dafür an Buchweisheit ausgeben, das kann der deutsche Student auch heute schon thun. Und der Segen wird der sein, daß das Volk — wieder! denn es hat ihn verloren — Respekt bekommt vor dem Studenten, weil er studirt und etwas weiß, und daß es in ihm nicht mehr den übermüthigen Junker des Geistes, sondern den theilnehmenden Volksgenossen erblickt. Das wird Ihnen dereinst am grünen Tisch, das wird auch dem künftigen Theologen und Mediziner recht wohl anstehen. Denn sozial sein und sich sozial bethätigen, ist für den Studenten das Richtige und tausendmal mehr werth, als heute schon Sozialdemokrat oder Antisemit zu sein und sich so zu heißen.

Kleine Mittheilungen.

Vermißt wird seit etwa einer Woche der in Witten angestellte Polizeihülfe Kühlemann, gebürtig aus Soest. Es wird angenommen, daß dem jungen Manne, der in einigen Wochen das Assistenten-Examen abzulegen hatte, ein Unfall zugestoßen ist.

Während eines in der vorletzten Nacht in Lüttich niedergegangenen Gewitters traf der Blitz das Haus des Schuhwaarenhändlers Van Ey. Die im Bette liegende Frau des Händlers wurde gelähmt, kam jedoch durch Reibungen nach einer halben Stunde wieder zum Gebrauch ihrer Glieder. Zwei im Nebenzimmer schlafende Töchter des Hausherrn verloren Anfangs das Augenlicht, erlangten aber durch kalte Umschläge die Sehkraft wieder.

Grösstes Lager

Oberhemden von 3 Mk. an, garantirt gut sitz.,

Kragen, rein Leinen, per Dtzd. von 5 Mk. an.

Manchetten neueste Façons.

3 Grabenstrasse.

Otto Glücksmann,

Telephon 1156.

3 Grabenstrasse 3.

8533r

Preis-Liste franco!

Vereins-Anzeiger.

Sonntag:

Friedrichstädter Bürgerverein. Abends 8 Uhr: Zusammenkunft bei Herrn Poothoff, Fürstenwall- und Thalstraßen-Ecke.

Glückliche Gewinner, Lotterie-Verein. Abends 6 Uhr: Versammlung. Rest. Louis Paas, Lindenstraße.

Neuß. Theaterverein „Neuß“. Morgens halb 12 Uhr: Vereinsstunde. Vereinslokal: Rest. Müller (Düsseldorfer Hof) Rheinstraße.

Gerresheim. Einigkeit, Männer-Gesangverein. Morgens 11 Uhr: Probe in der Restauration Hoffmann.

Montag:

Aroma Rauchgesellschaft. Heute Vereinsabend. Vereinslokal Rest. Th. Becker (Schabitz), Flingerstraße.

Beste Sorte, Rauchklub. Abends 9 Uhr: Versammlung. Vereinslokal: Rest. „Zum Vater Rhein“, Rheinstraße.

Bilker Turnverein. Von 8—10 Uhr: Turnen. Turnlokal: Rest. Zielhof, Martinsstraße.

Chapeau, Kegelklub. Halb 9 Uhr: Kegelabend. Vereinslokal: Restauration Erberich, Kölnerstr. 26.

Club der Sachsen und Thüringer. Jeden Montag, Abends 9 Uhr: Vereinsabend. Jeden Sonntag Abend gemüthliche Zusammenkunft mit Damen im Vereinslokal Hotel-Restaurant Bavaria, Ecke Breite- und Benratherstraße. Landsleute stets willkommen.

Düsseldorfer Athletenklub. Abends 9 Uhr: Uebungsstunde. Vereinslokal Otto Hosterbach „Zur Rose“, Schadowstr.

Einigkeit, Kegelgesellschaft. Halb 9 Uhr: Kegeln. Vereinslokal: Rest. Menke, Marienstraße.

Euterpe, Theatralischer Verein. 9 Uhr: Vereinsabend. Vereinslokal: Rest. Lingen, Hohestraße.

Friedrichstädter Bürgerverein. Abends von 8 bis 11 Uhr Kegeln im Hotel Faßbauer, Friedrichstraße.

Harmonie, Männer-Gesangverein. Abends 9 Uhr: Probe. Vereinslokal: Rest. Otto Hosterbach, Schadowstr. 86.

Kegelklub Brückenmeister. Abends 8—11 Uhr: Kegelabend. Vereinslokal: Restauration zum weißen Engel, Derendorferstraße.

Lotterie-Verein ehemaliger 39 er. Jeden Montag Abend: Versammlung in der Rest. Jos. Scherpenbach, Königsallee.

Nasse Füße, Kegelgesellschaft. 8 Uhr: Kegeln im Vereinslokal Brauerei Pütz, Düsselthalerstraße.

Oberländer. Abends halb 9 Uhr: Versammlung in der Rest. L. Erberich (M. Dutt), Kölnerstraße 26.

Vereinigung der deutschen Maler, Anstreicher und Lackirer, Filiale Düsseldorf. Abends halb 9 Uhr: Versammlung im Lokale des Herrn H. Schwarz, Gerresheimer- und Schützenstraßen-Ecke.

Volkswirthschaftsschule bei Sperrenberg, Berliner Hof, Kurfürsten- und Karlsstraßenecke, 1. Etg. Abends ½9 Uhr Sitzung.

Neuß. Gut Holz, Kegel-Gesellschaft. Abends halb 9 Uhr: Kegelabend. Rest. Wolfen.

Sonnenschirme

8460

in denkbar grösster Auswahl, nur Neuheiten, empfiehlt zu billigsten Preisen

Schadowstrasse 70. **Hugo Grävinghoff,** Schadowstrasse 70.

Kanal-Anschlüsse

werden unter Garantie, bei billigster Berechnung ausgeführt. Kostenanschläge und Zeichnungen bei Uebertragung gratis. 8570

Feinste Referenzen stehen zu Diensten.

Herm. Bickel,

Installations-Geschäft,

Klosterstraße 10b, gegenüber dem Realgymnasium.

Leopold Spanier,

Crefeld, Düsseldorf,

22 Bolkerstrasse 22.

Billigste Einkaufsquelle für elegante

Herren- und Knaben-Garderoben.

Herren-Anzüge

von Buxkin-Velour, Kammgarn oder Diagonal-Stoff von Mark 15—40.

Herren-Hosen

nach neuestem Schnitt, von Mark 3—16.

Herren-Sommer-Westen

von Mark 2.50 10.

Knaben-Anzüge,

für jedes Alter passend, in riesiger Auswahl zu enorm billigen Preisen.

Communion-Anzüge

werden, um damit zu räumen, zu bedeutend ermäßigten Preisen abgegeben. 8633

Streng reelle Bedienung.

Leopold Spanier,

Düsseldorf, Bolkerstrasse 22.

Verloren

ist das wahre Interesse zur Verbesserung seiner wirthschaftlichen Existenz, wenn man bei der Wahl seiner Bezugsquellen nicht hauptsächlich an diejenigen Bedacht nimmt, welche vermöge der Großartigkeit ihrer Anlage und Vielseitigkeit des Betriebssystems, außer der Bequemlichkeit der Zahlungsbedingungen bei möglichster Billigkeit der Preise die meisten Vortheile zu bieten im Stande sind. Nach übereinstimmendem Urtheil aller Derjenigen zu schließen, welche mit meinem Geschäfte in dauernder Verbindung stehen, sowie Angesichts des sich mehrenden Zuspruchs Seitens aller Klassen der Bevölkerung, können obige Voraussetzungen als in vollem Maße zutreffend bezeichnet werden in dem bis jetzt unerreicht dastehenden

Waaren-Credit-Geschäft

von

S. Oßwald

jetzt nur

46 Wehrhahn 46,

1., 2. und 3. Etage.

Ich empfehle zur Communion

Auf Abzahlung

Knaben-Anzüge, weiße Cachemires, Kragen, Jaquettes, Hüte, Stiefel und Schirme.

Anzüge für Herren und Knaben, Joppen, Hosen, Westen, Ueberzieher.

Regenmäntel, Räder, Jaquettes, Kindermäntel und Tricottaillen.

Kleiderstoffe in den neuesten Dessins, Flanelle, Halbflanelle, Leinen, Halbleinen, Handtücher, Tischdecken u. Servietten, Bettzeug, karrirt und weiß, Chiffon, Dowlas, Hemden, Hosen, Shirting, Unterröcke, Waffelbettdecken, Gardinen, Teppiche und Läuferstoffe, Stiefel, Hüte und Schirme, Uhren, Regulateure, Wecker und Bilder.

Großes Lager in

Herden, Möbeln, Betten und Kinderwagen.

Große Auswahl:

Bettstellen, Matratzen, Sophas, Divans und Garnituren, Schränke, Vertikows, Kommoden, Waschtische, Nachttische, Spiegel, Tische, Stühle und Anrichten.

Polstersachen werden in eigener Werkstätte gearbeitet und übernehme jede Garantie. 8574

Kleine Anzahlung!

Leichte Zahlungsbedingungen!

Gelegenheitskauf

für Fuhrunternehmer, Fuhrleute, Kutscher &c.

Wegen allzugroßem Vorrath an

wasserdichten Röcken, ca. 500 St., wasserdichten Wagendecken, wasserdichten Pferdedecken

gebe ich dieselben zu Spottpreisen ab. 8521

Zelt- und Decken-Fabrik Joh. Buscher,

Citadellstr. 25, Düsseldorf, Citadellstr. 25.

Die Färberei,

Wasch- und chemische Reinigungs-Anstalt

von 6422

Decatir-Anstalt. **Aug. Scharfenberg,** Gardinen-Wäscherei.

Benzenbergstraße 22, nahe der Bilker Kirche,

hält sich bestens empfohlen im Färben und Reinigen von Damen- und Herren-Garderoben, Möbel- und Dekorations-Stoffen aller Art unter Zusicherung schneller und bestmöglichster Ausführung bei billigster Berechnung. — Aufträge durch die Post werden prompt ausgeführt. Annahmestellen: Friedrichstraße 124, Flingerstraße 15, Klosterstr. 132, in Hilden bei Herrn Joh. Wilh. Jung.

Kinderwagen

zu Fabrikpreis, sowie

Kinderstühle

zum Verstellen,

Reisekörbe, Wasch- u. Marktkörbe, Sessel und Blumentische

in schöner Auswahl. 8279

L. Kötzsch, Marienstraße 38,

Ecke der Oststraße.

Wegen Abbruch

Königs-Allee 31

Uhren-Ausverkauf

Unter Garantie.

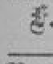
Ermässigte Preise. 8413

Jacob Müller.

Von Ende Juni ab:

Königsstrasse 14.

Verkauf sämmtlicher Uhren und



Gold. Brochen von 2 M. an. **Goldwaaren** Gold. Ketten v. M. 18.50 an

zu den billigsten Engros-Preisen.

Herren-Uhren Metall-Remontoir von 7 M. an, Silber-Remontoir von 11 M. an, in Silber (10 St.) von 12 M. an, in Silber (Mobs) 16 M., in Golnin v. 12 M. an, in Gold v. 30 M. an. **Damen-Remontoir-Uhren** in Silber von 12 M. an, in Gold von 19 M. an, in Gold (585) von 20 M. an, **Regulateure** (massive Werke) v. 12 M. an. **Wanduhren** von 3 M. an, sowie alle **Gold- und Bijouterie-Waaren** zu ganz unbegreiflich billigen Preisen. Auf jede Uhr zwei Jahre Garantie. — **Goldene Ringe** von M. 2 an. **Trauringe** (massiv) von M. 4.50 an. 8190

Benratherstraße 17 **J. Raeven,** Ecke Kasernenstraße.

Die

Kohlen-, Coaks-, Briquettes- und Brennholz-Handlung

von

Heinrich Kraufen,

38 Duisburgerstraße 38,

empfiehlt sämmtliche Ia. Sorten, unter streng reeller und prompter Bedienung, bei mäßigen Preisen. 6560

Fernsprecher 1078. Fernsprecher 1078.

Alle Drucksachen für Vereine

liefert prompt und billig die

Buchdruckerei der Bürger-Zeitung, Düsseldorfer Abend-Zeitung

Klosterstraße 22.

S. Silbermann,

Grabenstr., Ecke Mittelstrasse.

Alleinverkauf der weltberühmten

Otto Herz & Co.'s Schuhe und Stiefel.

Communionstiefel

in eleganter Ausführung 8627

in jeder Preislage.

Sehr billige Preise.

Flingerstr. Nr. 8. **Max Bark,** Flingerstr. Nr. 8.

Fabrikation und Lager

in Uhren, Juwelen, Gold- u. Silberwaaren.

Besonders empfehle für Communicanten 8199

reizende Neuheiten in Brochen und Ringen.

Brochen in Gold von Mark 2.25 an und höher.

Ringe in Gold „ „ 2.— „ „ „

Herren- u. Damen-Uhren von 15 Mark an unter Garantie.

Ankauf und Umtausch von altem Gold und Silber.

Patent-Bureau P. Barnuth, Düsseldorf, Karlstr. 94. Rath gratis.

Feste Preise!

1500

elegante, hochfeine, nach neuester Mode gearbeitete Sommer-

Anzüge

verkaufe ich von heute ab, um mein grosses Lager dorin zu räumen. Und

sollen

dieselben deshalb schleunigst von 10 Mark

an

losgeschlagen werden, und ist auch für den

arme

Mann in der Lage, sich für wenig Geld einen guten, billigen Sommer-Anzug zu kaufen. Für kompletente

Leute

sind auch passende Sachen darunter. Ich mache deshalb das verehrliche Publikum von Düsseldorf und Umgegend auf diese fast halb

verschenkt.

Waare besonders aufmerksam. Machen Sie einen Versuch und Sie

werden

sich von dieser staunenswerthen Billigkeit selbst überzeugen. 8608

Feste Preise! Feste Preise!

Zum Prophet

Markthalle, Düsseldorf, Markthalle,

1. Etage. 1. Etage.

Grösstes Spezial-Geschäft für Herren- und Knaben-Garderoben.

Feste Preise!

Neu eingetroffen.

Ein grosser Posten

Damen-Jaquetts, Staub- u. Regenmäntel, Kragen und Capes.

Herren- u. Knaben-Garderoben.

Kragen von 60 Pfg. Jaquetts von 2 Mk.

Herren-Anzüge von Mk. 10 an. 8602

Communion-Anzüge von Mk. 15 an.

Verkauf gegen Baar und Theilzahlung.

L. Rosenthal,

früher Grünstrasse, Corneliusstrasse 24, früher Grünstrasse.

Ludwig Blumenreich

2 Wagnerstrasse 2

I., II., III. Etage. ● I., II., III. Etage.

Anerkannt grösstes und leistungsfähigstes Ausstattungs-Magazin hier am Platze.

Creditbewilligung für Jedermann.

Strengste Verschwiegenheit wird jedem Käufer bei Inanspruchnahme von

CREDIT 8620

zugesichert.

Einzigstes Waarenhaus mit Einführung des freien Costo-Verkehrs.

Grosse Auswahl! Freundliche Bedienung!

Leichteste Zahlungs-Bedingungen!

Thüringer Korb- und Kinderwagen-Fabrik

R. Biehl, Kurzestrasse 18.

Billigste Bezugsquelle in **Kinderwagen** neuester Konstruktion und hocheleganteste Ausstattung.

Feinste Muster in Wagendecken und Matratzen.

Reparaturen an Kinderwagen, sowie an Korbwaaren zu bekannt billigen Preisen. 8126

Billiges

Graubrod

Tag Scheibenstr. 39–41.

Patente 1. Niederlage aller Staaten billig, Rath gratis durch Haus-Telephon, Inspektor u. Patentanwalt, Düsseldorf.

Alte Möbel,

Kleider, Schuhe usw.

werden stets zum höchsten Werthe angekauft. 8305

L. Glaser, Pfandversetzer,

24 Wallstraße 24.

NB. Man sende bitte Postkarte.

Hausfrauen höret!

Wollt Ihr für einen enorm

billigen Preis feine und gute

Waare kaufen, so kommet her, bei mir kauft Ihr wahrheitsgemäß

das beste und billigste

Ochsenfleisch, Kalbfleisch, Hammelfleisch,

prima Schweinefleisch,

sowie sämmtliche Wurstsorten

in nur bester Güte. Achtungsvoll 8628

Gottfried Ott,

Metzgermeister,

132 Carlsstr. 132, zwischen Kölner- und Klosterstraße.

Brennabor-Fahrräder

sind

die besten der Welt.

Alleiniger Vertreter für Düsseldorf und Umgegend:

J. Ströher,

Pempelforterstr. 71. Pempelforterstr. 71.

Eigene Vernickelungs-Anstalt und Reparatur-Werkstätte. 8440

Tapeten-Handlung

Franz Wolff,

Bahnstrasse 13. Bahnstrasse 13.

Tapeten in allen Preislagen, besonders grosse Auswahl in

Original englischen Tapeten

der ersten Fabriken. 8588

Das Prinzip,

gewissenhafte Bedienung der Kunden, beste Waare bei denkbar billigsten Preisen wird seit 20 Jahren bei mir gehandhabt.

H. Fleischhacker,

Herrenkleider-Fabrik

Belkerstrasse 28a. 8567

Frühjahrs-Anzüge, feinster Geschmack, von 12—30 Mk.

Cheviot- und Kammgarn-Anzüge, höchster, von 15—45 Mk.

Engl. Hosen, elegant . . . von 3—20 Mk.

Communion-Anzüge enorm billig.

Jos. Herkenrath,

Kasernen- u. Wallstr.-Ecke 1, Kasernen- u. Wallstr.-Ecke 1,

empfiehlt sein grosses Lager 8429

Tafelherde in allen Ausstattungen.

Neuheiten der Schalker Herdfabrik.

Junker-Ruh-Oefen und sämmtliche Haushaltungs-Gegenstände zu billigen Preisen.

Feuerfeste und diebessichere

Geldschränke von 130 M. an.

Uhren und Goldwaaren,

Ketten etc.

gegen Baar u. Theilzahlung.

Billigste Preise.

Wecker 3 M. Regulateure u. Taschenuhren von 3 Mark Anzahlung an.

50 Hunsrückenstrasse 50.

C. Schepperheyn.

Total-Auflösung

des Geschäftes der Firma

Geschw. Alsberg Nachf.

Mein bisheriges Geschäfts-Lokal kommt in kurzer Zeit zum Abbruch, deshalb muss das ganze Waaren-Lager schleunigst geräumt werden. Um dieses zu ermöglichen, verkaufe ich meine grossen Vorräthe in

Seidenstoffen, die besten Garantie-Qualitäten,

Kleiderstoffen, Crepons, Mohairs u. Grenadines,

Tuch und Buxkin für Anzüge und Paletots,

Gardinen, Leinen, Gebild und Siamosen

zu sonst unmöglich billigen Preisen gegen Cassa.

Das grosse Lager **Damen-Confection:**

Kragen, Spitzen-Umhänge, Jaquettes und Blousen, Costumes etc.,

die letzten Modelle,

werden zu jedem annehmbaren Preise ausverkauft.

S. SELO.

8545

Zum ersten Male in Düsseldorf.

„Wupperthaler Hof",

Kasernenstraße 65.

Heute und folgende Tage von Morgens 11 Uhr ab:

Auftreten der berühmten

Prinzesse Piccolomini

die kleinste Dame der Welt mit ihrem Zwergkinde. 8611

Den ganzen Tag zu sehen.

Zu zahlreichem Besuch lädt ein

Wilh. Lingenbrinck.

Hotel Monopol,

Ost- und Kaiser Wilhelmstrassen-Ecke.

Elegant und comfortabel eingerichtet.
Centralheizung. Personen-Aufzug. Electr. Beleuchtung.
60 Fremdenzimmer.
In der ersten Etage grössere und kleinere Gesellschaftszimmer zum Abhalten von Festlichkeiten.

Im Parterre:

Grosses Wein- u. Bier-Restaurant.

Im Ausschank: **Pilsener Bier** aus dem **Bürgerlichen Brauhaus** in **Pilsen.**
Dortmunder Union. — Pschorrbräu.
Gutgepflegte Weine erster Firmen.

Vorzügliche Küche. Grosse Auswahl in Tages und Abendplatten, sowie sämmtliche Delikatessen der Saison.
Prima Zeeländer Austern, frische Ostender Hummer.
Diners und Soupers von M. 1,50 und höher.
Diners zu Mark 1,50, im Dutzend-Abonnement 15 Mark.

8079 **Fritz Zeutzschel.**

Hotel-Restaurant „Britannia"

Klosterstrasse.

Sehenswürdigstes Restaurant der Stadt.

Grosser schattiger Garten mit Pavillon.
Diners von M. 1,50, im Abonnement M. 1.—.
Diners von M. 1,— im Abonnement M. 0,80.
Reine Weine. Vorzügliche Küche.
Pf. Biere. Dortmunder Aktienbier. Münchener Löwenbräu.
Logis mit hell. Frühstück von M. 2,— an.
Ueber 80 Zimmer. Elektrische Beleuchtung u. Centralheizung.
Hotelwagen zu allen Zügen. 8097

E. O. Küpper.

Früher langj. Besitzer des Stadtlifs. Johannisberg in Elberfeld.

---

en gros — en détail

Ausverkauf wegen Umzug

zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

Primm & Sommer,

Düsseldorf, Hohestrasse 34, 8562

Grosse Auswahl. Porzellan-, Glas-, Cristallwaaren. Billige Preise.

Restauration

Zum weißen Engel,

41 Derendorferstraße 41.

Schöner Saal für alle Festlichkeiten.
Großer Garten mit gedeckten Verandas.

Billard. **Kegelbahn.**

Achtungsvoll

Ludwig Taubach. 6077

Zum deutschen Eck

Bahn- und Charlottenstrassen-Ecke,
hält sich bestens empfohlen.
Diners 1 Mk.,
Abonnement 80 Pfg.
Im Ausschank:
D. Pilsener und Pschorr.
Schönes Gesellschaftszimmer mit Klavier zur gefäll. Benutzung.

8469 **Fr. Spielkamp.**

Grosses Lager in deutschen, französischen und englischen Stoffen.

Grosse Auswahl aller Sorten eleganter Herren- und Knaben-Garderoben.

Düsseldorfer Kleider-Halle

verbunden mit

Anfertigung nach Maass

von

Bolkerstrasse 30. **S. Deutsch,** Bolkerstrasse 30.

Telephon 697.

Pris-Courant:

Komplette Anzüge
in schwerer Qualität, in allen Farben und Dessins, das Allerneueste und Eleganteste der Saison,
von **10, 12, 14, 16, 18, 20, 24, 28** bis **36** Mk.

Komplette Anzüge
in Kammgarn, Diagonal, Tricot, hochfein in Gehrock-, Jaquett- und Joppen-Façon,
prima Arbeit und an Eleganz unübertroffen,
von **22, 24, 27, 30, 33, 36, 38, 40** bis **50** Mk.

Frühjahrs- und Sommer-Paletots
in dunkel und modefarbig,
von **10, 12, 15, 18, 20, 24** bis **36** Mk.

Schwarze Tuch-Anzüge
aus den feinsten wollenen Tuchen, prachtvolle Waare,
von **25, 27, 30, 34** bis **45** Mk.

Hosen und Westen
von einem Stück geschnitten, in 100 Dessins, Façons und Farben, prima Arbeit,
von **7, 8, 9, 10, 12, 14** bis **20** Mk.

Einzelne Hosen
in allen Farben und Façons, riesige Auswahl,
von **3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 12** bis **15** Mk.

Einzelne Joppen
nach dem neuesten Schnitt, hochfein,
von **6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 14** bis **20** Mk.

Radfahrer-Anzüge,
zwei neue Façons,
Allein-Verkauf für Düsseldorf,
Façon „Lehr", Joppe, Hose und Weste, **25** Mk.
Façon „Opel", Joppe, Hose und Weste, **25** Mk.

Jünglings-Anzüge
in nie gesehener Auswahl, das Neueste der Saison,
von **12, 14, 18, 20, 24** bis **30** Mk.

Knaben-Anzüge
Diese Spezialität umfaßt circa 1000 Piecen, nach den neuesten Pariser Modellen gearbeitet,
von **3** bis **18** Mk.

Kommunion-Anzüge

in Tuch, Satin, Buckskin und Kammgarn, nur vorzügliche Qualitäten am Lager, von **10, 12, 14, 16, 18, 20** bis **36** Mark. 8463

Nichtkonvenierendes wird bereitwilligst umgetauscht.

Sämmtliche Artikel zeichnen sich durch ihre Dauerhaftigkeit und guten Schnitt ganz besonders aus.

Bolkerstr. 30, **S. Deutsch,** Bolkerstr. 30.

Bestellungen nach Maaß werden unter Garantie des guten Sitzes, sowie feiner Arbeit in kürzester Zeit ausgeführt.

J. Steinfeld,

Schadowstr. 16, Düsseldorf, Schadowstr. 16,
Telephon Nr. 1166,

Leinen, Wäsche-Ausstattungs-Geschäft,

empfiehlt sich in

Uebernahme ganzer Ausstattungen

für Private und Hôtels

und verkauft

Drell, Jacquard, Damast,
Leinen und Gardinen
zu Originalfabrikpreisen

und 8187

Kneipp's Leinen nach Vorschrift.

---

22 Grafenbergerstrasse 22.

Ecke Wielandstrasse.

Alle Sorten fertig geriebene

Oel-Farben,

echte Bernstein-
u. Spiritus-Fussboden-Lacke

mit und ohne Farbe, empfiehlt die

„Wehrhahn-Drogerie"

A. Dannenfeldt. 8598

Ecke Wielandstrasse.

22 Grafenbergerstrasse 22.

Kartoffeln.

Hochfeine sächsische Magnum bonum und sächsische Reichskanzler

empfehlen billigst 8500

Heydenreich & Becker, Thalstr. 13.